

Ich möchte anstatt über Klaus Staeck über einen weitverbreiteten Irrtum sprechen, nämlich den, dass Kunst sich von Politik fernzuhalten habe. Dieser Irrtum rührt von einer Fehlinterpretation des Philosophen Immanuel Kant her.

1790 erschien Kants drittes und letztes kritisches Hauptwerk: "Die Kritik der Urteilskraft."

Kant hatte die Aesthetik als eine Urteilskraft zwischen [Verstand oder Logik oder Intellekt] und Wille angenommen. Die ästhetische Empfindung erfolge unabhängig von Vernunft und Wille. Das Schöne wurzelt ausschliesslich in der Urteilskraft. Da Vernunft und Wille zweckgebunden sind, gibt es dort nur "anhangende" Schönheit, wie Kant das nennt. Nicht aber reine Schönheit, also Schönheit, die nur für sich sein soll. Diese reine Schönheit gibt es nur in der Natur, nicht aber in der Kunst, die ja nicht Natur sein soll oder will. Dies hat Kant ausdrücklich betont, also die reine Schönheit als Kriterium für die Kunst ausgeschlossen.

Die sogenannte reine Schönheit ist also bloss eine Hypothese, die helfen soll, den Nachweis zu erbringen, dass es reine Schönheit in von Menschenhand Geschaffenenem nicht gibt. Kunst als vom Menschen erschaffen, kann niemals reine Schönheit aufweisen und dennoch wird immernoch von der Kunst verlangt, sie solle sich von Vernunft und Wille, von belehrenden und korrigierenden Zwecken freihalten.

Die Kunst, die sich nicht an das Postulat der Zweckfreiheit hält, wird heute noch als tendenziös verschrien. Spätestens seit es eine marxistische Aesthetik gibt, sollte Tendenz nicht mehr als Schimpfwort aufgefasst werden und seit Georg Lukács' Aufsatz über Tendenz oder Parteilichkeit sollte man den Begriff Tendenz gar nicht mehr strapazieren.

Der Künstler ist kein vom göttlichen Funken inspiriertes Genie. Das ist auch so ein Begriff, den man getrost aus seinem Vokabular streichen kann. Der Künstler arbeitet eingebettet in einen sozialen und politischen Kontext und soll Partei für oder gegen etwas ergreifen. Ein Kunstwerk ist rein ästhetisch unvollkommen beschrieben. Aesthetische Beschreibung würde abgleiten in einen Formalismus, d.h. sich auf Fragen nach dem "wie hat der Künstler das gemacht" beschränken. Das Kunstwerk muss auf seine Bedingtheit und auf seine Funktion hin untersucht werden.

Im Fall Staeck heisst das: hinsichtlich der politischen Situation der Gegenwart und hinsichtlich der Wirkung, bzw. der beabsichtigten Wirkung der Plakate.

Ein Buch über Staeck trägt den Titel: Die Kunst findet nicht im Saale statt. Gemeint ist: sie findet auf der Strasse statt, nämlich an Plakatwänden. Der Titel des Buches ist gleichzeitig eine Kampfansage gegen die Abgeklärtheit und deshalb gegen die Bedeutungslosigkeit von Kunst. Je mehr ~~Kunst~~ <sup>Kunst</sup> sie bedeutet, desto besser. Kunst, die nicht bedeuten will, die nicht mit einer Wirkungsabsicht gemacht ist, kann man vergessen. ~~Sie~~ <sup>Kunst</sup> dient der Besserung der Menschheit. Was besser und was schlechter ist, ist eine moralische Entscheidung, die ich hier nicht erläutern will.

Wir zeigen Staecks Plakate nicht als Beitrag zum politischen Wahlkampf in Deutschland. Der geht uns nur bedingt nahe. Wir zeigen sie, weil wir ein Beispiel von wirklich engagierter Kunst zeigen wollten. Ich persönlich verlange dieses Engagement übrigens auch von der Musik und ich muss gestehen, dass ich es dort oft vermisse.

Wir hätten auch eine Ausstellung von John Heartfield wählen können, der Staecks Ahnherr ist. John Heartfield hat politische Plakate gegen Hitler gemacht. Staeck finde ich passender, weil er noch nicht historische Bedeutung hat.

Wer Staeck ist, entnehmen Sie bitte dem Zettel, den wir dort in der Ecke aufgelegt haben. Jetzt wünsche ich viel Spass und angeregte Unterhaltung. In etwa einer halben Stunde spielt Dieter Grollmann am Flügel. Dort gibt es inzwischen etwas zum Trinken.

Eines habe ich noch vergessen. Draussen hängen Bilder von Hermann Gruber. Er macht auch Buchobjekte und wird bald mal bei einer grösseren Ausstellung, die ausschliesslich dem Thema Buch in der Kunst gewidmet ist, dabei sein.

Und noch etwas: die Plakate sind verkäuflich. <sup>10 Franken das Stück.</sup> Ebenso die Postkarten.

L Wenn mehr Plakate verlangt werden, als jetzt vorrätig sind, machen wir eine Sammelbestellung.